

ARGUS DE LA PRESSE 75002 PARIS
21, BOULEVARD MONTMARTRE TÉLÉPH. 296-99-07

Neue Zürcher Zeitung
Zürich (CH)
Aufl. t. 137 514
Argus Media No. 1317

Suisse.

23. April 1985

Was ist neu?

Zur «Nouvelle Biennale de Paris»

Das ehemalige Schlachthausgelände von La Villette am nordöstlichen Stadtrand, vor kurzem noch Gegenstand einer skandalösen Fehlplanung, erweist sich zurzeit als eine kulturelle Chance für Paris. Neue Kulturbauten sind im Entstehen. Dabei hat man mit der grossen mehrschiffigen Glas-Eisen-Konstruktion der «Rinderhalle» aus dem vorigen Jahrhundert, die frisch restauriert wurde, schon einen hervorragend für Massenveranstaltungen und zur Ausstellung monumentaler Kunstwerke geeigneten Bau. Eingeweiht wurde sie jetzt mit der «Nouvelle Biennale de Paris».

Diese «neue» Pariser Biennale ist eigentlich schon die dreizehnte, aber neu ist nicht nur der Standort, sondern sind auch die Zielsetzung und die Organisation. «Mettre en évidence la capacité de création et de renouvellement de chacun de ses invités», formuliert der Organisator Georges Boudaille und betont, nicht unbedingt neue Talente entdecken zu wollen. Was vorgestellt wird, sind möglichst in den letzten zwei Jahren geschaffene oder noch nie gezeigte Werke von 120 Künstlern aus 23 Ländern.

Offenes Geheimnis ist, dass Paris mit dieser Veranstaltung auch wieder als Kunstmetropole aufgewertet werden soll. Allerdings will man

kein Konkurrenzunternehmen zu den bestehenden internationalen Veranstaltungen schaffen. Die komplementär gedachte neue Biennale wird mit beträchtlichen öffentlichen Mitteln unterstützt (zu rund 27 Millionen fFr. Gesamtkosten).

Geändertes Auswahlverfahren

Die bisherige Auswahlformel wurde geändert. An die Stelle zahlreicher nationaler Kommissare tritt ein fünfköpfiges internationales Einladungs-gremium (zwei Franzosen, eine Amerikanerin, ein Italiener und ein Deutscher). Unerwarteterweise hat dieses Verfahren aber gerade die Konfrontation nationaler Gruppen verstärkt. Sie bestimmen das Bild, und die Künstler aus neunzehn andern Ländern, darunter zahlreiche Südamerikaner, ändern daran nicht viel. Fügen wir hinzu, dass auch die Altersgrenze von 35 Jahren aufgehoben wurde, so dass die Kommissare unbeschränkt ihren Überzeugungen von nationaler Repräsentativität Ausdruck verleihen konnten. Nun stehen die italienische «Transavanguardia», die deutschen Neo-Expressionisten und die französische «Figuration libre» einander gegenüber (die amerikanischen Künstler erscheinen recht oberfläch-

lich repräsentiert), und die Präsentation gleicht diese Konfrontation nur mangelhaft aus.

Missverständnisse

Der viele verfügbare Platz fordert zur Eroberung breiter Wände heraus (drei Kilometer für 120 Künstler!): 58,32 Quadratmeter Baselitz, 18 vorsätzlich kopfüber gemalte «Strassenbilder», 1127 Kubikmeter begehbare, umgekehrte «Pyramide» von Daniel Buren (aber in der gewohnten Manier aus gestreiftem Markisenstoff). In diesem Kathedralbau des beginnenden technischen Zeitalters wirkt selbst das Monumentale leicht spektakulärhaft und unbedeutend. Missverständnisse können nicht ausbleiben. So bekommt auch Immendorffs «Brandenburger Tor» in Paris ein anderes Gewicht als in Kassel. Die Infragestellung nationaler Mythen wird zur unverständlichen Dekoration.

Mit der individuellen Formensprache der «Figuration libre» (Robert Combas, Hervé Di Rosa) geht es dem Betrachter kaum anders. Sie werden zwar hier dank der Aufhebung der Altersgrenze vor einer Galerie nicht ganz echter Ahnen aufgebaut – u. a. Jean Hélion –, aber ohne eine «lesbare Ikonographie» bleiben alle diese Figurativen monomanisch in ihrem privaten Universum verschlossen. Man ist paradoxerweise gezwungen, diese gegenständlichen Künstler nach Kriterien der gegenstandslosen Kunst oder überhaupt nicht zu beurteilen. Malerische Referenzen findet man bei Koloristen wie Patrice Giorda oder Gérard Garouste, einem der wenigen jüngeren Franzosen von internationalem Renommee.

Metzgerei und Malerei

Die Skulptur ist hauptsächlich durch Malerplastiken vertreten: A. R. Penck, Lüpertz, Chia, Pistoletto; so findet sich dann ein echtes plastisches Temperament wie Ulrich Rückriem mit seinen drei Granitblöcken im buchstäblichen Wortsinn draussen vor der Tür. Der Plastiker Takis, zum «plasticien-musicien» geworden, ist mit einer Installation gar vollends in die jüngste Abteilung der Biennale, in die «Section Son» abgewandert.

John Baldessari ist vom Genius loci zu einer «Kunstparabel» inspiriert, bei der sich Metzge-

38 Dienstag, 23. April 1985 Nr. 93

→ 925 7

rei und Malerei zum geschmackvollen Höhepunkt eines saftigen Palettenbeefsteaks verbinden. Aber dank einem anderen Amerikaner greift die «Nouvelle Biennale» auch weit über die «Halle aux bœufs» aus: Der Graffiti-Maler Keith Haring arbeitet in der nächstgelegenen Metrostation.

Bilanz mit fehlendem Konzept

Die Pariser Biennale will Bilanz ziehen. Was bleibt unterm Strich? Sichere Aktien, zweifel-

hafte Wechsel, uneintreibbare Forderungen? Im Grunde alles zusammen. Die Bilanz der Gegenwartskunst ist nicht konsolidiert. Eine Strategie zur Aufwertung der Kunstmetropole Paris hätte man vielleicht mit einem überzeugenden Ausstellungskonzept vereinbaren können. Der grösste Mangel dieser «Nouvelle Biennale» aber ist, dass die Ausstellungsmacher kein Konzept gefunden haben. Es bleibt zu hoffen, dass in zwei Jahren die Chance besser genutzt werden wird. (Bis 21. Mai)

Dagmar Sinz

FEUILLETO